

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 11

Artikel: Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen
Autor: Beglinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:

Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:

Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Neueggweg 7, 6045 Meggen LU

Adressänderungen, Abonnemente:

Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN- ZEITUNG



für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 11
1. Juni 1984
78. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen

vom 5./6. Mai 1984 in Brig

In Brig, dem hübschen, historischen Städtchen zwischen Simplon und Lötschberg im deutschsprachigen Oberwallis, kreuzten sich schon in alten Zeiten die Handelswege Italien-Schweiz und Gotthard-Genfersee. Hier führten am ersten Maiwochenende auch die Wege vieler Mitarbeiter in der Gehörlosenarbeit unseres Landes zusammen – zur 52. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen. Eine reichbefrachtete Traktandenliste erwartete die Mitglieder des Zentralvorstandes bereits am späteren Freitag nachmittag zu einer ersten und am Samstag vormittag zu einer zweiten Sitzung im rustikalen Schlosskeller.

Als dann am Nachmittag die Delegierten von nah und fern in den weiten Rittersaal des Stockalperpalastes strömten, war sich der Vorstand bewusst, alles gut vorbereitet zu haben. Dies auch im Hinblick auf die zwölf anwesenden Gehörlosen. Wohl kaum je zuvor haben wir einer Verbandsdelegiertenversammlung so gut und fast lückenlos folgen können. Neben der guten Dolmetscherarbeit (praktisch simultane Übersetzung) von Frau Bernadette Staffelbach konnte das Gesprochene jeweils leicht zusammengefasst noch von der Leinwand abgelesen werden (Hellraumprojektion). Man merkte bald, worauf die neue Verbandsleitung in ihrem ersten Jahr die Schwerpunkte gesetzt hatte. Die zufriedenen Gesichter und Kommentare der gehörlosen Teilnehmer zeigten, dass die Marschroute richtig ist.

Der geschäftliche Teil

Präsident Hanspeter Keller konnte zur Eröffnung 72 Delegierte, Vorstandsmitglieder, Mitarbeiter und Gäste begrüßen. Besonders hiess er willkommen: Herrn Stephan Zenkluser, Bezirkspräsident (Regierungsstatthalter) von Brig, Herrn Felix Urech, Präsident des Gehörlosenbundes, Herrn Klaus Notter, Präsident

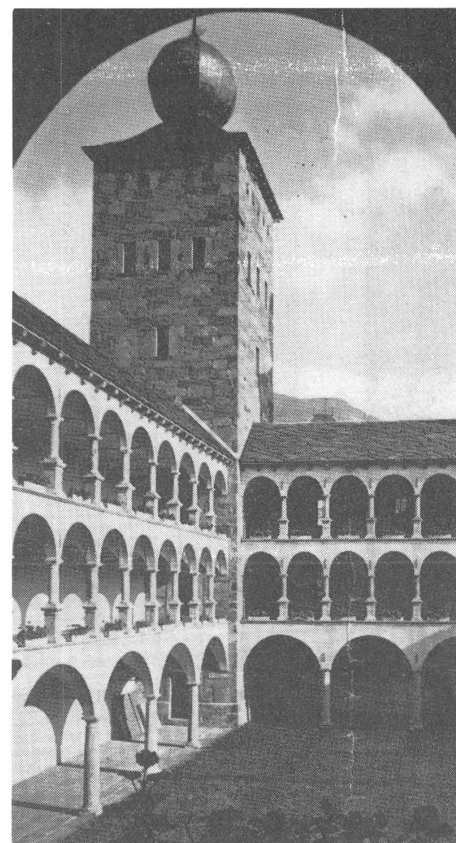
des Gehörlosen-Sportverbandes, Frau Erika Liniger, Zentralsekretärin von Pro Infirmis, Herrn Werner Büttikofer, Zentralsekretär des BSSV (Bund schweizerischer Schwerhörigenvereine), sowie Frau M. Venetz-Mattig von der Gehörlosenfürsorge Oberwallis. Bezirkspräsident Zenkluser überbrachte die Grüsse der Walliser Regierung und gab eine kurze Orientierung über die politische Struktur des Oberwallis sowie über den Stockalperpalast, das Wahrzeichen von Brig. Das *Protokoll* der 51. DV vom 7. Mai 1983 in Bern wurde mit Dank genehmigt.

Jahresbericht

Der 78seitige *Jahresbericht* 1983 des Verbandes liegt in einem neuen Kleid vor. Er enthält im ersten Teil den Tätigkeitsbericht des Verbandes und seiner Organe, im zweiten Teil die Berichte der Mitgliederorganisationen. Eine Übersicht über die dem Verband angeschlossenen Mitglieder und deren Einrichtungen, samt den notwendigen Adressen, lassen den Jahresbericht zu einem unentbehrlichen Wegweiser in unserer Gehörlosenarbeit werden.

Präsident Keller hob aus dem Bericht besonders hervor: den ersten Weiterbildungskurs für Erzieher(innen) an Internaten für Hörgeschädigte, den Vereinsleiterkurs, die Tagung des Gehörlosenrates sowie die Einrichtung einer Beratungsstelle für Hörbehinderte im Tessin, an deren Zustandekommen auch der Verband mitgeholfen hat.

Zum neuen Umschlag des Jahresberichtes gab es neben positiven auch kritische Stimmen. Der Umschlag zeigt eine Zeichnung der gehörlosen Schülerin Vroni Gut: Eine Gehörlose wird bei der Stellenbewerbung wegen ihres Gebrechens abgewiesen. Eine IV-Regionalstelle hat sich darauf beschwert: «So ist es nicht. Wir geben uns Mühe, alle Gehörlosen einzugliedern. Das Bild ist zu negativ. Es entspricht nicht den Tatsachen.» Herr Urech



Wahrzeichen von Brig, der Stockalperpalast.

aber betonte, dass dieses Problem halt doch bestehe. Herr Keller erklärte: «Guter Wille zeigt sich durch Aufzeigen und nicht durch Verschweigen von Problemen.»

Am 24./25. Mai 1986 soll das 75-Jahr-Jubiläum des Verbandes stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind schon im Gange. Herr Pfarrer Pfister, Bern, hat vom Zentralvorstand den Auftrag bekommen, die Jubiläumsschrift zu verfassen. Sie soll eine Art Fortsetzung von Eugen Sutermeisters «Quellenbuch» sein und die Weiterentwicklung des schweizerischen Gehörlosenwesens bis heute beschreiben. Der Verfasser wird sich bei der Bearbeitung des umfangreichen Stoffes sicher mit kompetenten Leuten in der Gehörlosenarbeit in Verbindung setzen. Präsident Keller dankte zum Schluss zunächst der Zentralsekretärin, Frau Erika

Müller. Sie hat sich über Erwarfen rasch in die neue Aufgabe eingearbeitet und sich mit allen Kräften eingesetzt. Ein weiteres Dankeswort galt Frau Liniger von der Pro Infirmis, den Mitgliedern des Zentralvorstandes und des Arbeitsausschusses sowie der Programmgruppe und den Kommissionen. Sie alle haben ein arbeitsreiches Jahr hinter sich, dürfen aber auch schöne Erfolge sehen.

Vizepräsident Hans Hägi dankte im Namen des Verbandes dem Präsidenten und der Zentralsekretärin für ihren grossen Einsatz im ersten Amtsjahr. Die neugeschaffene Programmgruppe und das Statut für die Gehörlosen-Zeitung sind neben anderen schöne Erfolge. Im Namen der Gehörlosen dankte SGB-Präsident Felix Urech. Der Verband sei näher an die Realität der Gehörlosen gerückt und habe mit dem umstrittenen Umschlag zum Jahresbericht grossen Mut bewiesen. Zum Schluss wurde der Jahresbericht einstimmig gutgeheissen.

Rechnung und Budget

Kassier Konrad Graf, Rapperswil BE, durfte berichten, dass die *Jahresrechnung*



Kassier Konrad Graf berichtet und legt die Jahresrechnung vor.

nung wiederum positiv ausgefallen ist. Vom Verkauf des Gehörlosenkalanders gingen 14 000 Franken mehr ein als erwartet. Durch eine Spende der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft im Betrag von 6000 Franken konnten die Rückstellungen um einen Posten erweitert werden. Die Rechnung schliesst mit dem Mehreinnahmenbetrag von 7638 Franken ab.

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 13/14 (1. Juli):
Freitag, 8. Juni 1984

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen sind zu richten an die Redaktion Schweizerische Gehörlosenzeitung Postfach, 4125 Riehen 1.



Vizepräsident Hans Hägi (stehend) dankt dem Präsidenten Keller (Mitte) und der Zentralsekretärin Erika Müller (rechts) für die grosse Arbeit im ersten Amtsjahr.

Das Budget 1984 schliesst ausgeglichen ab. Beim Kalenderverkauf ist Zurückhaltung geboten, da es immer schwieriger wird, Verteiler zu finden. Für die Weiterbildung ist wieder ein Betrag von 14 000 Franken festgesetzt. Die Beiträge des Verbandes an den SGB und den SGSV werden von je 4000 auf 6000 Franken erhöht, der Anteil an die Druckkosten der Gehörlosenzeitung von 8000 Franken auf 10 000 Franken.

Rechnung und Budget wurden von den Delegierten mit dem Dank an den umsichtigen Kassier für seine vorzügliche Arbeit zufrieden angenommen.

Bericht der Fachkommissionen

Direktor Hans Hägi, Hohenrain, orientierte über die *Kommission für Kurswesen und Pädodaudiologie*. Im vergangenen Herbst konnte der erste Weiterbildungs-

kurs für Erzieher an Internaten für Hörgeschädigte mit 13 Teilnehmern eröffnet werden. Ziel: Die Erzieher sollen das nötige Rüstzeug bekommen, um ihre Erziehungsarbeit bei gehörlosen Kindern bewusst und fähig zu gestalten. Die Kursarbeit wendet sich nicht nur an den Verstand, sondern auch an das Gemüt und den Willen der Kursteilnehmer. Durch Lehrvorträge, Arbeit in Kleingruppen und in Gesprächen wird das nötige Fachwissen vermittelt. Auch Verhaltenstraining, Selbsterfahrung und Selbststudium gehören weiter dazu. Die bisher fleissige Mitarbeit aller Teilnehmer lässt die Verantwortlichen auf einen erfolgreichen Abschluss dieses ersten derartigen Kurses hoffen.

Herr Bruno Steiger, Schuldirektor in Riehen, erstattete über drei Kommissionen Bericht:



Die gehörlosen Teilnehmer blicken zur Leinwand und verstehen so das Gesprochene.

a) *Die Audiopädagogen-Ausbildung*
(Fachkommission HPS)

Im April 1983 konnte der erste Audiopädagogen-Ausbildungskurs mit zwölf Teilnehmern starten, nachdem zuvor alle Vorarbeiten abgeschlossen waren und das Bundesamt für Sozialversicherung die Subventionen an die Kurse zugesprochen hatte. Ausbildungsleiterin ist Frau Henriette Ulich.

b) *Kommission «Centro per audiolesi», Bellinzona*

1983 wurde für den Kanton Tessin eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich für die Betreuung der Hörbehinderten im Tessin einsetzen soll. Der Kommission gehören Vertreter von Pro Infirmis, Tessin, des Erziehungsdepartements, des Departements für Soziales, der Pro Senectute, des BSSV und unseres Verbandes an. Für die Beratung und Förderung der Hörbehinderten konnte eine Fachkraft in der Person von Frau Michaela Caccia gefunden werden. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit in der Kommission lässt hoffen, dass die angefangene Arbeit auch über die zweijährige Versuchszeit hinaus weitergehen wird.

c) *Ausbildungskurs für Hörgeschädigtenpädagogen am HPS (Heilpädagogisches Seminar), Zürich*

Ab 1984 läuft wieder ein Ausbildungskurs für Hörgeschädigtenpädagogen (früher sagte man Taubstummenlehrer). Er besteht aus einem zweijährigen Grundkurs und einem anschließenden Aufbaukurs. Er steht den Lehrkräften offen, die Unterricht an Hörgeschädigten-schulen erteilen. Der Kurs schliesst mit einem Diplom ab.

Neu soll zudem von April bis Dezember 1985 ein Einführungskurs zur Hörgeschädigtenarbeit durchgeführt werden. Dieser Kurs steht allen offen, die mit Gehörlosen arbeiten. Bedingung ist eine berufliche Tätigkeit und eine gewisse Erfahrung mit Hörgeschädigten. Der Kurs schliesst mit einem Testat ab.

Herr Kleeb, Uetikon (ZH), zeigte sich beeindruckt über diese aktive Ausbildungstätigkeit. Er fragte: Werden auch Gehörlose da mit einbezogen und wie? Als Mitarbeiter oder als Referenten, z. B. zu den Fragen der Kommunikation? Die Möglichkeiten einer solchen Mitarbeit sollen noch abgeklärt werden.

Berufsschule für hörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter des deutschsprachigen Landesteils

Schulleiter Heinrich Weber orientierte über das Schuljahr 1983/84 mit der Feststellung: Ende gut – alles gut! 22 Kandidaten aus 18 Berufen haben diesen Frühling die Lehrabschlussprüfung gemacht. 18 haben bestanden, einer hat nicht bestanden, und bei den restlichen steht das



Schulleiter Heinrich Weber orientiert über die Berufsschule.

Resultat noch aus. Beste Note war 5,5, Durchschnittsnote aller Prüfungskandidaten 4,7. Herzliche Gratulation!

Für das kommende Schuljahr 1984/85: Aller Anfang ist schwer! Seit Ende April besuchen 124 Schüler den obligatorischen Unterricht und 89 auch noch die freiwilligen Fächer. 74 Lehrkräfte erteilen Unterricht in 55 verschiedenen Berufen. Neu wurden vom Schwerhörigenverein Zürich Sprachkurse übernommen. Zwei Sprachkurse (Englisch und Französisch) für erwachsene Gehörlose haben auch in Basel begonnen.

Zur Berufsschule wurde provisorisch die Berufsmittelschule eingeführt. In die Schulkommission ist neu Herr Hanspeter Keller, der Verbandspräsident, eingetreten. Dazu wurde mit Herrn Alfons Unterländer ein neuer Lehrer gewählt.

Schluss folgt

Bericht: H. Beglinger
Fotos: W. Gnos, H. Beglinger

2. Mai 1986: 75 Jahre Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Dublin (Irland), 5. Mai 1984

Liebe Leser

Nur knapp haben unsere wackeren Fussballer heute nachmittag gegen die starken Irländer verloren. Rechtzeitig bin ich vom Abschlussbankett in mein Zimmer zurückgekehrt, um Euch diesen Brief zu schreiben.

Wie Ihr aus der Überschrift seht, feiert unser Verband in zwei Jahren sein 75-Jahr-Jubiläum. Dabei soll in einer Schrift über die Entwicklung des Gehörlosenwesens in dieser Zeit berichtet werden. Der Unterzeichnete erhielt dazu den ehrenvollen Auftrag. Nun bitte ich um Eure Hilfe:

1. Wo seht Ihr die wichtigsten Veränderungen in diesen 75 Jahren? Wo ging es aufwärts? Wo vielleicht abwärts? Welche wichtigen Gedanken dürfen in einer solchen Rückschau nicht fehlen?
2. Wo seht Ihr die wichtigsten Zukunftsaufgaben für die nächsten 25 Jahre? Was muss geschehen, um das Leben der Gehörlosen noch sinnvoller und glücklicher zu machen?
3. Wer hat Erfahrungen, Überlegungen, Erlebnisse über den Kontakt zwischen Hörenden und Hörbehinderten – in Beruf und Freizeit,

in Freundschaft und Ehe? Was habt Ihr zum Problem «Lautsprache – Gebärdensprache» zu sagen?

4. Von den 40 Millionen Gehörlosen in der Welt leben rund 38 Millionen ohne Schulung. Darunter gibt's Hunderttausende von klugen und intelligenten, flotten und tüchtigen Menschen. Wie ist's bei uns in der Schweiz? Gibt es einen normal begabten Gehörlosen, der wegen besonderer Umstände nie eine Schule besuchte und trotzdem das Leben tapfer meistert? Gerne würde ich zwei bis drei solche Leute näher kennenlernen – wer meldet mir die Adresse?
5. Von zwei bis drei heute lebenden Kunstschaufenden möchte ich berichten (Malerei, Bildhauerei, Kunstgewerbe usw.). Aber es sollten gehörlose Geborene oder in frühester Kindheit Ertaubte sein. Wo soll ich anklopfen?
6. Wer könnte mir originelle Schwarzweissfotos von Gehörlosen aller Altersstufen zur Verfügung stellen, sogenannte Porträtstudien – also keine Gruppenaufnahmen usw. Diese Bilder bleiben auf alle Fälle Eigentum des Absenders.
7. Wer hat allgemeine Wünsche und Anregungen zur geplanten Jubiläumsschrift «75 Jahre SVG»?

Für alle Zuschriften, Beiträge und Mitteilungen dankt zum voraus bestens

Willi Pfister
Gehörlosenfarrer im Ruhestand
Blümlisalpstrasse 14
3074 Muri bei Bern
Telefon 031 52 29 64

Wir betrauern

**Fräulein Elisabeth Geiler
1903 bis 1984**



Genau eine Woche vor Ostern starb im Bürgerheim Hergiswil NW unsere liebe Fräulein Geiler. Still, wie sie gelebt hat, beendete sie ihr Leben nach langer Krankheit. Fräulein Geiler wurde 1903 geboren. Ihre Jugendzeit verlebte sie am Mühlenplatz in Luzern. Ihre Eltern hatten eine Schneiderei an der Hertensteinstrasse 1 in Luzern. Da arbeitete die ganze Familie emsig mit. Auch die Tochter Elisabeth wurde früh in den Arbeitsprozess einbezogen. Damals gab es noch keine Invalidenversicherung. Nicht allen Eltern war es möglich, ihre behinderten Kinder einer Sonderschule zuzuführen. Dieses Schicksal traf auch unsere gehörlose Elisabeth. Daheim bemühte man sich, ihr das Alphabet und einiges Allgemeinwissen beizubringen. Daneben wurde sie an exaktes und fleissiges Arbeiten gewöhnt. So konnte die Verstorbene auch ohne Schulung gut arbeiten und einfach Geschriebenes lesen und verstehen. Sie interessierte sich vor allem für das Geschehen in den Königshäusern, für Unglücksfälle und Reisesgeschichten. Vor mehr als 25 Jahren starben die Eltern. Das Geschäft wurde aufgelöst, da auch ihr Bruder erkrankte. Fräulein Elisabeth fand dann Aufnahme in der Familie des Bruders. Mehrere Jahre weilte sie dort. Sie half im Haushalt mit, machte Einkäufe und ausgedehnte Spaziergänge. Gerne hielt sie sich mit Bekannten im Wartsaal des Bahnhofes auf. Hier genoss sie das Hin und Her der vielen

Reisenden. Ihr selber blieben grössere Reisen vergönnt, um so mehr freute sie sich an Reisefilmen aus den verschiedensten Ländern. Am Neuen und Unbekannten war sie stets sehr interessiert.

1970 trat eine Wende ein. Damals durfte ich sie auf dem Weg ins Altersheim begleiten. Da lebte sie sich rasch ein. Sie schloss Freundschaft mit andern Gehörlosen, die im Heim weilten. Auch im Altersheim machte sie sich nützlich. Das Nichtstun lag ihr gar nicht. Im Heim war Fräulein Geiler beliebt. Auch ohne orale Sprache (Mundsprache) konnte sie sich mit Gesten gut unterhalten. Gerne machte sie Spass. Sie nahm mit

Freude an den Gehörlosenanlässen und an Feiern teil. Diese brachten ihr Abwechslung und für kurze Zeit Unterbruch im Heimleben. Hier in Hergiswil wurde sie umsorgt und geliebt, und vor einem Jahr feierte sie das Fest des 80. Geburtstages bei noch guter Gesundheit. Danach verschlechterte sich ihr Allgemeinzustand. Vor einigen Wochen musste sie sich in Spitalpflege begeben, nicht ahnend, dass dieser Aufenthalt ihre letzte Lebensstation werden sollte. Nun ist sie von allem Irdischen erlöst. Gerne und gut vorbereitet gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück. Wir erinnern uns ihrer in grosser Dankbarkeit. ha

Schweizerische Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder (SEVHK)

Tagung vom 5. und 6. Mai 1984 in Céligny, Château de Bossey

Thema: Die soziale Integration hörbehinderter Kinder

Im prächtig gelegenen Schloss Bossey, einem ökumenischen Institut in der Nähe von Genf, trafen sich zahlreiche Eltern, Fachleute, Hörbehinderte und Hörende aus der ganzen Schweiz, um über dieses Thema etwas zu erfahren. Den Auftakt am Samstag nachmittag bildete das Referat von *Madame Buvet aus Paris* über die «*Soziale Integration in der Schule*».

So früh wie möglich soll das hörbehinderte Kind zweisprachig, d. h. mit der Lautsprache und den Gebärden, vertraut gemacht werden. Nach Meinung von Madame Buvet soll damit bereits im 6. Lebensmonat des Kindes begonnen werden.

Sie schilderte einen Versuch in Frankreich, wo jeweils zwei gehörlose Kinder pro Schulklasse in eine normale Schule integriert wurden. Das Erstaunliche daran ist, dass das gehörlose Kind grosses Bedürfnis zeigt, die Lautsprache zu erlernen. Die normalhörenden Kinder haben Freude an den Gebärden. Bis jetzt scheint sich dieses Experiment sozial positiv zu entwickeln. Madame Buvets Referat vermittelte uns den Einblick in einen interessanten Versuch, er vermochte aber den Eltern für schweizerische Verhältnisse keine Lösungen anzubieten.

Dieses Referat wurde in französischer Sprache gehalten, simultan (wörtlich) übersetzt und konnte mittels Kopfhörer empfangen werden. Für uns Hörbehinderte standen Dolmetscher zur Verfügung.

Die anschliessende Gruppenarbeit behandelte gestellte Fragen (Fragebogen) zu diesem Thema. In jeder Gruppe hatte es selbst betroffene hörbehinderte/gehörlose Teilnehmer. Damit waren die Austauschmöglichkeiten von Meinungen

und Erfahrungen zwischen Eltern, Fachleuten und Direktbetroffenen gegeben.

Nun war die Arbeit für den Samstag zu Ende. Nach dem Essen im schönen Speisesaal besuchten wir den ökumenischen Gottesdienst. Die Art der Gestaltung war für mich völlig neu. Auf der Leinwand wurden Figuren und Bilder bewegt («farbige Schattenbilder»), die zum gesprochenen Text oder zur Musik passten.

Anschliessend konnten wir die blühende Landschaft, den Park und die zum Schloss gehörenden Gebäude genauer bewundern. Später fuhren wir ins Dorf zum gemütlichen Beisammensein.

Céligny ist ein kleines Dorf mit einigen Häusern, Bauernhöfen und zwei Restaurants.

Am nächsten Morgen ging die Arbeit weiter. *Frau Rosy Tschopp aus Sion* hielt das Referat zum Thema: «*Integration in der Familie*».

Als Mutter eines gehörlosen und eines normalhörenden Kindes erzählte sie von ihren Erfahrungen. «Als ich die Gewissheit hatte, dass mein Kind nichts hört, war mir bewusst, dass ich das Kind fördern musste, damit es möglichst viele Informationen erhält. Das Denken geht vor dem Sprechen einher. Also förderte ich das Kind mit der Zeichensprache, was es nicht durch die Ohren aufnehmen konnte. Ich setzte dazu meinen ganzen Körper, die Mimik, die Augen und eben die Gebärden ein. Dann hörte ich (das war vor einigen Jahren), dass die Gebärden verboten sind.»

«Das ist ja gleich, wie wenn man einem Gelähmten den Rollstuhl wegnehmen würde», betonte Frau Tschopp. Durch das ständige Lesen und

Was taub sein mit sich bringt

Du bist im Spital, und der Arzt hat dir verboten, das Bett zu verlassen. Du klingelst und erkennst am Licht, dass die Gegensprechanlage eingeschaltet ist. Wahrscheinlich fragt die Krankenschwester, was du willst. Du hast das Gefühl, unendlich lang warten zu müssen, bis jemand kommt und nachschaut, ob du überhaupt noch lebst, weil du an der Gegensprechanlage nicht geantwortet hast.

* * *

Du unterrichtest eine gemischte Klasse von hörenden und gehörlosen Schülern. Du bemerkst, dass ein Schüler dich nicht anschaut. Du ärgerst dich – bis dir einfällt, dass er nicht unhöflich, sondern hörend ist. Roy K. Holcomb



Stimmungsbild von der Pause.

Arbeiten mit dem Kinde konnte ihm viel Wissen vermittelt werden. Später drückte sich das gehörlose Kind sprachlich differenzierter aus als sein hörender Bruder.

Durch diese intensive Zusammenarbeit besteht zwischen ihm und seiner Mutter eine feste Bindung. Die Auflösung dieser starken Bindung bereitet Schwierigkeiten.

Als letzter Referent beleuchtete Herr Marcus Huser die «*Integration in der Gesellschaft*». Als Gehörloser wollte er ein Impulsreferat für die nachfolgende Diskussion vermitteln. «Die Gesellschaft sind wir alle; sie besteht aus sozialen Gruppen verschiedener Arten. Eine starke soziale Gruppe wird anerkannt. Mehr als bisher sollen sich die Hörbehinderten solidarisieren, damit wir mehr Durchsetzungsvermögen haben.»

Als weiterer Punkt schnitt Herr Huser die Gleichberechtigung an. «Die Fachleute für Gehörlose waren bisher Hörende. Ich frage mich, ob sie wirklich immer wissen, was gut ist für uns? Es sollte auch gehörlose Fachleute geben. Der Gehörlose bleibt gehörlos, unabhängig, wo er die Schule besucht hat, ob in Aarau oder Meggen. Anders ausgedrückt, in der erdrückenden Mehrheit der Hörenden muss sich der Gehörlose sein Leben lang anpassen und bewähren.»

Nach jedem Referat folgte eine Diskussion in den Gruppen, und Schwerpunkte für die Endauswertung wurden zusammengetragen.

Unsere beiden Dolmetscherinnen für die deutschsprachige Schweiz, Frau A. Neff und Frau M. Studler, hatten viel Arbeit mit allen Übersetzungen (für die Romands waren welsche Dolmetscher da). Allen danke ich auch an dieser Stelle für die Mühe.

Nach der Mittagspause kamen wir alle zusammen. Monsieur Benz aus Genf hatte die Ergebnisse der Gruppenarbeiten zusammengestellt.

In einzelnen Fragen gingen die Meinungen etwas auseinander. Zusammenfassend lassen sich als wichtigste Punkte merken:

- Zur sozialen Integration gehört Rücksichtnahme, sowohl von der Familie als auch von der Gesellschaft und vom Hörbehinderten selbst.
- Wichtig ist, dass das hörgeschädigte Kind viele Informationen erhält. Also aufgeklärt wird über die verschiedenen Möglichkeiten, die es hat.

Die Wahl soll ihm später selbst überlassen werden, mit wem es seine Freizeit usw. verbringen will, ob mit Hörenden oder Hörbehinderten.

Am Schluss dankte Herr Dr. U. Noelpp, Präsident, allen, die zu dieser erfolgreichen Tagung beigetragen haben: besonders der Sekretärin, Frau H. Ziswiler von der Sektion Genf, für die Organisation sowie den Dolmetschern und allen Hörbehinderten, die sich für die Diskussionen zur Verfügung gestellt haben. Hae.